

dem mit muslimischen Minderheiten eine reale Bedrohung durch islamistisch-extremistischen Terrorismus gibt. Diese ist allerdings verschwindend gering verglichen mit der Bedrohung, die muslimische Terroristen weltweit für andere Muslime darstellen. Ferner stellen nicht-muslimische Extremisten im Westen ein mindestens ebenso großes Risiko dar.

Über die Reisebewegungen von Freiwilligen in Kriegsgebiete (vornehmlich zum IS) ist wenig bekannt. Die unzähligen Schätzungen scheinen unzuverlässig, die Rolle, Tätigkeit und Ausbildung der Foreign Fighters an ihrem Zielort ist unklar. Die schlechte Erkenntnislage ist umso problematischer, als die Sorge vor (rückkehrenden) Foreign Fighters zahlreiche politische Entscheidungen leitet.

Bislang zeigt sich in den USA, dass die Bedrohung durch IS-inspirierte Terroristen real, aber begrenzt ist. Die Sicherheitsbehörden konnten die meisten potentiell bedrohlichen Individuen rechtzeitig identifizieren und festsetzen. Die weitaus größere Bedrohung geht in den USA von Hassverbrechen aus, wie Statistiken des FBI nahelegen. 6.727 Menschen wurden 2014 Opfer von Hass auf ihre Rasse, Ethnie, Religion, sexuelle Orientierung, ihre Behinderung oder ihr Geschlecht. Vier davon bezahlten mit ihrem Leben. Die USA haben 2016 47,97 Mrd. US-\$ für die Bekämpfung des Terrorismus eingeplant. 76 % davon sollen der Prävention und Abwehr von Anschlägen zugutekommen, 56 % dem Schutz kritischer Infrastruktur und 13 % der Schaffung von Reaktionskapazitäten auf Anschläge.¹ Die separaten 580 Mrd. US-\$ des Verteidigungsministeriums für Overseas Contingency Operations fließen im Wesentlichen in Kriegsführung und den Aufbau ausländischer Sicherheitskräfte.

https://csis-prod.s3.amazonaws.com/s3fs-public/publication/160208_key_trends_metrics_terrorism_cordesman.pdf

Institute for Economics & Peace: Global Terrorism Index 2015, Washington, D.C. 2016

Besprochen von **M.Lit. Jannis Jost**: Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel

DOI 10.1515/sirius-2017-0008

In der 2015er Ausgabe des zuvor zweimal erschienenen Global Terrorism Index, veröffentlicht im November 2015, untersucht das Institute for Economics and Peace Trends und Muster des globalen Terrorismus seit 2000, mit dem

¹ Die Summe von über 100 % kommt durch Maßnahmen mit Mehrfach-Effekt zustande.

Schwerpunkt auf dem Jahr 2014. Primär liegt der Studie dabei die Global Terrorism Database des National Consortium for the Study of Terrorism and Responses to Terrorism (START) zugrunde.

Die 111 Seiten-starke Studie beginnt mit einem Überblick über die wichtigsten Ergebnisse und mit detaillierteren Profilen der zehn meistbetroffenen Länder und zeigt dann Trends bezüglich Zielauswahl, Methoden und einzelnen Gruppen auf. Dem folgen Analysen zu einzelnen Aspekten, konkret Foreign Fighters in Irak und Syrien, Terrorismus im Westen, Ökonomische Kosten und Triebkräfte und Korrelaten des Terrorismus, wobei eine Vielzahl weiterer Datensammlungen genutzt werden. Den Schluss bilden fünf qualitative Analysen.

Das Jahr 2014 weist mit 32.658 Todesopfern weltweit einen 80 %igen Anstieg gegenüber dem Vorjahr auf. Seit 2000 (3.329 Tote) hat sich die Zahl der Opfer damit nahezu verzehnfacht. Die globale Langzeitentwicklung zeigt nach einem einzelnen Ausschlag durch die Anschläge des 11.09.2001 einen Anstieg der Opferzahlen nach der U.S.-Invasion im Irak, der seinen Höhepunkt mit dem Troop Surge 2007 hat. Anschließend nehmen die Opferzahlen erkennbar ab, bis sie 2011 mit dem Beginn des syrischen Bürgerkriegs regelrecht explodieren. Die Opferzahlen korrespondieren dabei nur bedingt mit den Anschlagzahlen; insgesamt sind die Anschläge opferintensiver geworden.

Wie die Langzeitentwicklung bereits impliziert, hängt das Gros der Opfer- und Anschlagzahlen von den Entwicklungen in einigen wenigen Ländern ab. Auch 2014 sind 78 % der Todesfälle in fünf Ländern zu verorten (Irak, Nigeria, Afghanistan, Pakistan und Syrien). Neben dem Irak –weiterhin das am schwersten betroffene Land – gibt besonders Nigeria Anlass zur Sorge: Nicht nur war die von dort stammende Gruppe Boko Haram – noch vor dem sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) – 2014 für die meisten Opfer verantwortlich, sie verursachte auch mit einer Verdreifachung der Opferzahlen innerhalb eines Jahres den bei Weitem stärksten Anstieg. Trotz der weiterhin deutlich erkennbaren Schwerpunkte breitet sich Terrorismus insgesamt aus. Die Zahl der Länder, in denen Terrorismus von einer Strategie der politischen Erpressung und Kommunikation zu einem Mittel der sub-staatlichen Kriegsführung geworden ist (signalisiert durch mindestens 500 Todesopfer in einem Jahr), ist 2014 von fünf auf elf gestiegen. Auch hatten 67 Länder generell unter Terrorismus zu leiden (signalisiert durch mindestens ein Todesopfer), acht mehr als im Vorjahr.

Es ist auffällig, dass zehn der elf Länder mit über 500 Todesopfern auch die zehn Länder mit der weltweit höchsten Anzahl an Geflohenen und Internally Displaced Persons sind. Weiterhin korrelieren (exzessive) politische

Gewalt von Seiten des Staates und das Vorhandensein eines breiteren bewaffneten Konflikts aufs Engste mit dem massiven Auftreten von Terrorismus. Faktoren wie Armut und Bildung weisen dagegen keine Korrelation auf.

Westliche Staaten sind – zumindest auf ihrem eigenen Territorium – nur wenig von Terrorismus betroffen. 2,6 % der Todesopfer seit 2000 sind im Westen zu verorten. Für die Mehrheit der Anschläge im Westen sind Einzeltäter und Kleingruppen – sogenannte Lone Wolves – verantwortlich. Deren Motivation lag zu 80 % im Bereich einer rechtslastigen, meist regierungsfeindlichen Ideologie. In westlichen Staaten korreliert Terrorismus am engsten mit sozioökonomischen Faktoren wie Jugendarbeitslosigkeit sowie mit politischen Faktoren wie Misstrauen gegenüber Demokratie und Presse, religiös-diskriminierendes Verhalten von staatlichen Organen und der Prävalenz von extremistischen Ansichten.

Um den quantitativen Analysen Kontext zu geben, vertiefen zum Schluss der Studie fünf qualitative Essays einzelne Aspekte. Christian Schori Liang untersucht das Finanzierungsmodell des IS und attestiert der Gruppe einen staatsartigen Organisationsgrad bei der Erschließung und Ausbeutung diverser Einkommensquellen. Andrew Glazzard beschäftigt sich mit der Schwierigkeit, Terrorismus zu messen und dem Drang zu widerstehen, Taten in unterschiedlichen Kontexten gleichzusetzen, nur weil sie dieselben Methoden aufweisen oder im Namen derselben Ideologie begangen werden. Khalid Koser und Amy E. Cunningham widmen sich dem Thema Migration, Extremismus und Terrorismus. Sie warnen, dass die vereinfachenden, absoluten Behauptungen von allen Seiten des politischen Diskurses zu kurz gegriffen sind. Anne Aly gibt einen Überblick über historische und gegenwärtige Aspekte des Terrorismus, wie z. B. definitorische Probleme, die analytische Einbettung von Terrorismus in den Kontext des gewalttätigen Extremismus und die Rolle des Internets. Georgia Holmer thematisiert heimkehrende Foreign Fighters und plädiert gegen eine überzogene Kriminalisierung. Stattdessen müsse eine Reintegration im Mittelpunkt stehen. Bestehende Programme, die sich oft auf den Aspekt der Ideologie konzentrieren, würden diesbezüglich Schwächen aufweisen.

<http://economicsandpeace.org/wp-content/uploads/2015/11/Global-Terrorism-Index-2015.pdf>

Christina Schori Liang: Cyber Jihad: Understanding and Countering Islamic State Propaganda. Genf: Geneva Centre for Security Policy (GCSP), Policy Paper 2/2015

Besprochen von **Kristina Tonn: M.A., M.P.S:** Wissenschaftliche Referentin, Zentrum für Ethische Bildung der Streitkräfte (ZEBIS), Hamburg
DOI 10.1515/sirius-2017-0009

In dieser Studie analysiert Christina Schori Liang die Online- und Social-Media-Strategie des Islamischen Staates (IS) und deren Auswirkungen auf die nationale und internationale Terrorbekämpfung sowie die Rekrutierungskampagnen dieser Terrororganisation. Um diesen Strategien erfolgreich und effizient zu begegnen, empfiehlt sie verschiedene Methoden für die lokale, nationale, internationale und wirtschaftliche Terrorbekämpfung. Christina Liang geht in ihrer Analyse von fünf Kernthesen aus:

1. Der IS nutzt eine ausgeklügelte und höchst effektive Kommunikationsstrategie („Cyber-Dschihad“), die alle zur Verfügung stehenden Online-Medien nutzt, um ihre multidimensionale Propaganda zu verbreiten. Durch die intensive Nutzung von Social Media erreicht die Terrorgruppe Tausende von Anhängern weltweit, die regelmäßig ihre gewalttätigen und extremistischen Botschaften teilen, erweitern und verbreiten.
2. In der Nutzung des Internets und vor allem von Social Media geht der IS sehr strategisch vor, um junge Frauen und Männer zu rekrutieren.
3. In der Terrorbekämpfung muss die „Internet-Front“ stärker und effektiver in den Blick genommen werden. Reine Zensur und die Löschung von extremistischen Botschaften sind nicht ausreichend. Die aktuellen Regierungsmaßnahmen sind zum Großteil unzulänglich, um die Verbreitung der IS-Propaganda zu verhindern.
4. Um der ideologischen Anziehungskraft von Terrorgruppen wie IS und der Radikalisierung junger Menschen besser entgegenzuwirken, bedarf es weltweit einer stärkeren Ursachenbekämpfung.
5. Dafür ist die Intensivierung von internationaler Zusammenarbeit und Kooperation ebenso wichtig wie die Schaffung von alternativen Online-Inhalten zu der Propaganda von IS.

Gesteuert wird die IS Medien-Kampagne von Abu Amr al Shami, einem ehemaliger IS-Anführer, der heute in Saudi Arabien lebt. Zentral für die Medienstrategie der Terrororganisation ist, dass sie dezentral organisiert und strukturiert ist, so dass neben bestimmten vorgegebenen Inhalten, jeweils eigene regionale „Informationsministerien“ in diesem Bereich aktiv sein können und so die Anzahl der Inhalte und der erreichten Nutzer deutlich höher liegt als